Otto Schneid
Papers

Notes

/46:14

Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/ottoschneid46_14

Brüder

Christoph
~~Christian~~? Lubieniecki 1659 – nach 1729

Theodor " 1653 – nach 1729

Marcello Bacciarelli 1731 – 1818
Hofmaler Stan. Aug.

Jean Pierre Norblin de la Gourdaine 1745 – 1830
(Sohn) – Sebastian Ludwig " : 1796 – 1884

Jos. Brandt 1841 – 1915, Schül. v. Jul. Kossak

Jac. Malczewski 1855 – 1929

~~Eustachius~~

Hubert

Assyr.
Archip.
~~Albert~~
Osb.
Amrk.
Akdsm. I

Die Gemäldegalerie des Warschauer Nationalmuseums, dessen Kunstgewerbliche Sammlungen wir im vorigen Heft der „Internationalen Kunstrevue" gewürdigt haben, umfaßt sehr reiche Bestände an polnischer und ausländischer Malerei. Die Italiener sind durch ernste Beispiele vom Trecento bis Tiepolo vertreten, in den flämischen Sammlungen prägen sich einige Altarbilder des 15. Jahrhunderts und wuchtige Jordaens dem Gedächtnis ein, unter den Holländern ist es neben einem schönen van Goyen ein Selbstbildnis des jungen Rembrandt, das klassizistische Frankreich können wir in einem „Abendmahl" wahrscheinlich von der Hand Poussins und in zwei Landschaften von Gaspard Dughet bewundern, die Tschechoslovakei vertritt Kupetzky, Ungarn Augusts des Starken Hofmaler Manyoki; an deutscher Malerei schließlich gibt es reizvolle Primitive, eine für sächsisch gehaltene, aber wohl der Donauschule und vielleicht Altdorfer selbst angehörende Landschaft mit dem Hl. Hubertus und ein Dürer zugeschriebenes Bildnis eines jungen Mannes, das zwischen 1500 und 1505 entstanden sein könnte. Aber den fremden Besucher und Leser

interessiert hier die polnische Malerei naturgemäß am meisten.

Im Leben weniger Länder spielt die Malerei eine solche Rolle wie in Polen. Die Popularität eines Matejko bei Mitwelt und Nachwelt hat kein gleichzeitiger oder späterer Maler eines anderen Landes erreicht; wohl nirgends wird man in den Wohnungen auch der ärmeren Gesellschaftsschichten so wenig Reproduktionen und so viel Originale finden, gute und schlechte; die Mode der bilderlosen Wohnräume hat hier darum auch keinen Anklang gefunden. Dennoch kennt das Ausland die Malerei dieses Landes wenig, vielleicht deshalb, weil die Polen selbst zur Verbreitung ihrer Kenntnis wenig beigetragen haben.

Unter den Altarbildern des 15. und des beginnenden 16. Jahrhunderts fallen uns ~~große~~ Verschiedenheiten auf, die regional zu erklären sind. Einer grotesk expressiven Pietà (Inv. Nr. 46622), die vielleicht aus dem Nordosten stammt, steht ein in seiner Ruhe und Anmut an Köln erinnerndes Triptychon aus Wotowiec im südlichen Kleinpolen gegenüber. Während die kirchlichen Goldgrundbilder der Dörfer und kleinen Städte ihren Stil noch im 17. Jahrhundert unter geringen Veränderungen bewahren, holen die Könige und der Adel zur Ausstattung

ihrer Paläste und der repräsentativen Kirchen (im 16. und 17. Jahrhundert) eine Menge fremder Künstler und Handwerker ins Land. Die Bildnismalerei des 17. Jahrhundert vertritt am stärksten ein anonymes Porträt des Königs Jan Kasimir (1648-68), das in seiner kritisch hellsichtigen Charakterologie mit den besten spanischen Beispielen verglichen werden kann. Von volkstümlicherer Malerei hat sich offenbar nicht viel erhalten. In einem realistischen Genrebildchen „Schulstunde" von Christoph Lubieniecki (1659-nach 1729) lernen wir eine solche kennen, während Theodor Lubieniecki († ebenfalls nach 1729) sich in dem Bilde einer Schlacht mit antiken Ruinen an die französischen Klassizisten anschließt.